

nannte, und dessen Kirche, wenn auch mannigfach verändert und umgebaut noch heute der Nachbargemeinde Klosterlein-Zelle als Gotteshaus dient, entstanden andere Gebäude, der Anfang zu dem nachmaligen Dorfe Zelle, während später, — die Zeit läßt sich nicht genau bestimmen —, auf dem zwischen Schwarzwasser und Mulde liegenden Ager ein zum Zeller Kloster gehöriges Vorwerk, ein Propsteihof erbaut wurde. Die Reste dieses Hofes haben sich unter mancherlei Stürmen, die über das Thal hinbrausten, in dem am Markte liegenden Gasthose bis zum Jahre 1859 erhalten, wo derselbe mit seiner, herrliche Schnitzwerke enthaltenden, sogenannten Tausendgüldenstube ein Raub der Flammen wurde. In diesem Propsteihofe haben wir den Anfang des nachmaligen Dorfes Aue zu suchen. Aue ist also eine Gründung des Klosters Zelle. Was man aus dem Namen Druidenau, Bezeichnung für einen Teil des Thales am rechten Muldenufer, hat schließen wollen, daß nämlich Kelten im Thale gewohnt, deren Priester, Druiden, in Eichenhainen Opferstätten gehabt hätten, ist nur Vermutung. Um den oben erwähnten Propsteihof gruppierte sich bald ein Dorf. Es entstand auch ein Kirchlein, dessen Bedienung, ebenso wie die der Kirchen zu Bockau und Lauter die Mönche des Klosters übernahmen. Über die Entwicklung des Dorfes, seine ältesten Schicksale läßt Genaueres sich nicht feststellen. Daß Aue, welches im 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts zur Herrschaft Schwarzenberg und wie diese den Herren von Tettau gehörte, von denen sie Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige 1533 um 126000 Gulden erkaufte, unter der Verwüstung, welche Procops wilde Banden über die ganze Gegend heraufführten, im Jahre 1429 mit dem Kloster schwer zu leiden hatte, ist jedoch historisch bezeugt, wie nicht minder, daß die Schwarmgeister, unter Thomas Münzers Führung von Zwickau kommend und durch den Anschluß von Bauern und Bergburschen aus der Umgegend verstärkt, entsetzliche Verheerungen anrichteten, die nicht nur zur Plünderung des Klosters Zelle führten, sondern auch seine Aufhebung, wie sie durch den Fortgang der Reformation thatsächlich erfolgte, allmählich vorbereiteten. Die Jahre 1529 und 1533 brachten infolge der Zwickauischen Visitationen auch für Aue die Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten im Sinne der Reformation. Erster lutherischer Prediger ward der vom Klosterpropst zurückgelassene

Messpriester Oswald Stölzel, aus Böhla gebürtig. Es war ein schweres Amt, das er zu verwalten hatte; waren doch die etwa je eine Stunde entfernt liegenden Ortschaften, Bockau und Lauter, beide nur durch unwegsame, von Bären und Wölfen noch bewohnte Wälder zu erreichen, als die beiden Tochtergemeinden mit Aue verbunden, und jede der beiden Gemeinden übertraf Aue an Einwohnerzahl, denn während in Aue um 1560 nur 49 Bürger gezählt wurden, zählte Bockau und Lauter deren je in die sechzig.

II.

Die auf Stölzel folgenden Pfarrer konnten im wesentlichen Zeugen einer ruhigen Entwicklung der ihnen vertrauten Gemeinde sein. Es waren dies der nur kurze Zeit, von 1556—1564, amtierende Urban Kögler, der diesem folgende Melchior Ganzler bis 1572, Daniel Jugmann bis 1603, der „sich allenthalben als ein wachsamer Hirte dreier Heerden verhalten“ — ihm verdanken wir die Anlegung des ersten Kirchenbuchs im Jahre 1579 sowie die Eintragung der alten Matrikeln in demselben; daraus ersehen wir, daß der Pfarrer in der Aue zur Wohnung ein „Pfarrhaus hinter der Kirchen gegen Aufgang der Sonnen zur Notdurft erbauet“ hatte, und sein Einkommen sich jährlich auf rund 50 Gulden, 30 Scheffel, 3 Siebmas halb Korn und halb Haber und 6 $\frac{1}{2}$ Hennen oder 13 Groschen und genügend Freibrennholz belief, — und endlich Benedikt Pauli aus Buchholz, vordem Schulmeister und dann Substitut seines Vaters in Schwarzenberg, frühe schon von hochgradiger Schwermut heimgesucht und durch die schwindende Gedächtniskraft für die freie Predigt unfähig geworden. Die beiden Letztgenannten erlebten zwei Pestjahre 1599 und 1607, in denen eine größere Anzahl von Bewohnern ein Opfer der Seuche wurde. Daß die Bedienung der Filiale überaus schwierig war, mußte der obengenannte Jugmann sonderlich erfahren, als er auf dem Wege von Lauter nach Bockau in eine mit Wasser angefüllte Wolfs- oder Bärengrube fiel, und da niemand in der Nähe war, acht Stunden drin aushalten mußte.

Eine schwere Zeit ernster Heimsuchung und vieler Arbeit brach für den aus Schneeberg gebürtigen Nachfolger Paulis, Christian Portenreuter an, der bereits mit 25 Jahren zum Nachfolger